

Pressekonferenz am 2. März 2006

Verschlechterungen für Frauen am Arbeitsmarkt, beim Einkommen und bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie: AK fordert Kurswechsel in der Frauenpolitik

Wie hat sich die soziale und ökonomische Situation von Frauen in den vergangenen 10 Jahren entwickelt? Seit 1975 wurde alle 10 Jahre ein Bericht über die Situation der Frau in Österreich erstellt: anfänglich durch das Bundeskanzleramt, dann durch das Frauenministerium. Im Jahr 2005 wäre wieder ein solcher Frauenbericht fällig gewesen, wurde jedoch von der Regierung nicht umgesetzt. Maßgebliche Entwicklungen am Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft – und damit verbundene Anliegen der Frauen – wurden nicht dokumentiert und analysiert. Die AK Wien hat deshalb einen Frauenbericht für den Zeitraum 1995-2005 erstellt. Dieser belegt, dass sich die Situation von Frauen am Arbeitsmarkt, in der Gesellschaft und in der Familie alles in allem nicht verbessert, sondern verschlechtert hat. Die AK fordert deshalb einen Kurswechsel in der Frauenpolitik, damit Frauen ihre Potenziale in Wirtschaft und Gesellschaft nach ihren eigenen Vorstellungen voll einsetzen können und dafür fair entlohnt werden.

+ Während die Arbeitslosigkeit von Frauen in den EU-15 im Vergleich zu 1995 gesunken ist, hat sie in Österreich zugenommen. Es sind so viele Frauen auf Arbeitsuche wie noch nie in der Zweiten Republik – 133.000 im Jahresdurchschnitt 2005 in ganz Österreich.

+ Die Regierung spricht von Beschäftigungsrekord, aber die Zahlen widerlegen diese Behauptung: Was auf den ersten Blick wie ein Anstieg der Frauenbeschäftigung aussieht, entpuppt sich als Rückgang, wenn die Arbeitszeit berücksichtigt wird. Umgerechnet auf Vollzeit ist die Frauenbeschäftigungsquote seit 1995 (53,4 %) gesunken und liegt 2004 bei 49 %. Schweden hat hingegen im Vergleichszeitraum die Beschäftigungsquote von 58,5 % auf 61,6 % erhöht, Finnland von 53,8 % auf 61,3 %. (Siehe Grafik 1)

+ Kein Wunder, dass Frauenbeschäftigungsquote gesunken ist – denn Teilzeit ist in Österreich viel stärker gestiegen als im EU-15-Vergleich. Der Boom von Teilzeit in der Frauenbeschäftigung ist kein internationaler Trend, sondern eine österreichische Spezialität: Während auf EU-Ebene Frauenteilzeit mit einem Drittel in den letzten 10 Jahren relativ konstant blieb, verzeichnete Österreich einen dramatischen Anstieg von rund 27 auf etwa 39 Prozent. (Siehe Grafik 2) Das heißt, vier von zehn Frauen arbeiten bereits in Teilzeit; dieser Trend steigt laufend an.

+ Keine Frage, Teilzeitarbeit ist in manchen Lebenssituationen wichtig – aber jede Frau muss eine freie Wahl haben. Aufgrund der Defizite in der Kinderbetreuung und der fehlenden Arbeitsplätze ist Teilzeit für viele Frauen oft unfreiwillig. Laut Arbeitskräfteerhebung 2004 von Statistik Austria geben 44 Prozent der Teilzeitbeschäftigten Frauen als Ursache familiäre Betreuungspflichten an. Nicht einmal 15 Prozent der Teilzeitbeschäftigten geben an, dass sie keine Vollzeittätigkeit wollen. Fast 10 Prozent der Teilzeitbeschäftigten haben keine Vollzeitstelle gefunden. Sie arbeiten in atypischen und prekären Beschäftigungsverhältnissen, unregelmäßig, mit Unterbrechungen, auf Teilzeitbasis, geringfügig oder als freie Dienstnehmerinnen.

+ Ein Teilzeitjob allein reicht meistens nicht aus, um davon leben zu können. Mit einem 20-Stunden-Job verdienen die Beschäftigten nicht die Hälfte eines Vollzeitjobs, sondern weniger:

Bruttostundenverdienste Frauen und Männer 2002			
Wirtschaftsklasse	Vollzeit		Nachteil
	it	Teilzeit	TZ
Kredit- und Versicherungswesen	14,90	11,84	- 21 %
Realitätenwesen, Unternehmensdienstleistungen	11,46	7,77	- 32 %
Sachgütererzeugung	11,40	8,90	- 22 %
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	10,42	9,01	- 14 %
Handel, Reparatur	9,88	7,62	- 23 %
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	7,01	6,58	- 6 %

Quelle: Verdienststrukturerhebung von Statistik Austria; ohne Lehrlinge; inkl. Zulagen, ohne Mehr- und Überstunden

+ Die Einkommensunterschiede nehmen im Altersverlauf zu. Beim Berufseinstieg (bis 19 Jahre) ist der Einkommensnachteil der jungen Frauen mit 92 Prozent der Männereinkommen noch relativ gering. Dieser wächst jedoch sukzessive an: bei den 50- bis 59-Jährigen erreichen Frauen nur mehr 63 Prozent der Männereinkommen. Während Männer mit einer progressiven Steigerung mit zunehmenden Alter rechnen können, stagnieren die Fraueneinkommen in den Altersgruppen der 20- bis 39-Jährigen beinahe – also genau dort, wo viele Frauen auf Grund von Kindern ihren Beruf unterbrechen oder auf eine Teilzeitbeschäftigung umsteigen. (Siehe Grafik 3)

Was sind die Ursachen für diese Entwicklungen?

Defizite in der Kinderbetreuung

46.000 Betreuungsplätze fehlen und 40.000 sind unzureichend. Defizite bestehen vor allem bei unter 3-Jährigen und bei den Schulkindern.

Betreuungsquoten nach Altersgruppen und Bundesländern (alle Formen) 2004

	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W	Ö
0 bis unter 3	11	11	9	6	10	7	4	10	24	11
3 bis 5 Jährige	95	70	92	84	84	79	81	85	82	83
6 bis 9 Jährige	15	12	15	11	10	10	4	5	53	18

Quelle: Kindertagesheimstatistik Statistik Austria; eig. Berechnungen

Öffnungszeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen als Hemmnis für Erwerbstätigkeit

Bei den 3- bis 5-jährigen Kindern besteht die beste Versorgung mit Einrichtungen, allerdings entsprechen die Kindergärten nicht den Kriterien, damit Beruf und Familie vereinbar sind. Dem AK-Vereinbarkeitsindikator entsprechen nur 32 Prozent aller Kindergärten: das heißt Öffnungszeiten von 40 Stunden pro Woche und 8 Stunden täglich, mindestens 4 Tage bis 17 Uhr und ein Tag mindestens bis 13 Uhr sowie Angebot für Mittagessen. Am besten sieht es in Wien aus, wo für 77 Prozent aller 3- bis 5-jährigen betreuten Kinder diese Kriterien erfüllt werden, am schlechtesten ist Kinderbetreuung mit Erwerbstätigkeit in Tirol (6 Prozent), Niederösterreich (11 Prozent) und Vorarlberg (14 Prozent) vereinbar. (Siehe Grafik 4)

Viel Geld für Familien – aber nicht gut eingesetzt

Österreich gibt zwar viel Geld für Familien aus, aber nur 17 Prozent davon gehen in Sachleistungen wie Kinderbetreuung. Deutlich höher sind die Ausgaben für Sachleistungen in den skandinavischen Ländern: Dänemark 60 Prozent, Schweden 47 Prozent, Finnland 44 Prozent. In diesen Ländern gibt es auch eine gut ausgebaute Kinderbetreuung.

Erwerbsfalle Kinderbetreuungsgeld

Das Kinderbetreuungsgeld hat zu längeren Berufsunterbrechungen und einem Anstieg der Arbeitslosigkeit beim Wiedereinstieg geführt: Im Vergleich mit dem Karenzgeld ist die Beschäftigung 2 ¾ Jahre nach der Geburt um 7 Prozent zurückgegangen und die Arbeitslosigkeit um fast 40 Prozent gestiegen.

(Quelle: WIFO, Hedwig Lutz, Wiedereinstieg und Beschäftigung von Frauen mit Kleinkindern, Februar 2004).

Wenig Wirkung zeigt das Kinderbetreuungsgeld auch bei Vätern mit einem Anteil von nur 3 Prozent. Das hat auch ökonomische Gründe: Männer haben im Schnitt einen Einkommensverlust von 70 Prozent hinzunehmen.

Bereinigter Arbeitslosenquote von Frauen fast so hoch wie jene von Männern

Die Arbeitslosigkeit von Frauen ist kontinuierlich gestiegen. Wird die Arbeitslosenquote bereinigt, d.h. SchulungsteilnehmerInnen eingerechnet und nur an Aktivbeschäftigten gemessen, so liegt die Arbeitslosenquote von Frauen mit 2 Prozentpunkten über der offiziellen Arbeitslosenquote.

Arbeitslosenquoten offiziell und bereinigt Frauen/Männer, 2000-2005

Jahr	Offiziell Männer	Offiziell Frauen	Bereinigt Männer	Bereinigt Frauen
2000	5,8 %	5,9 %	6,5 %	7,2 %
2001	6,2 %	5,9 %	7,0 %	7,3 %
2002	7,2 %	6,4 %	8,1 %	7,9 %
2003	7,5 %	6,5 %	8,6 %	8,2 %
2004	7,5%	6,6%	8,6 %	8,4 %
2005	7,6 %	6,8 %	8,9 %	8,8 %

Quelle: Bereinigte Quoten: Hauptverband und AMS, eigene Berechnungen;
Offizielle Quoten: BALI (Website BM für Wirtschaft und Arbeit)

„Nur ein Kurswechsel in der Frauenpolitik kann erreichen, dass Frauen ihre Potenziale in Wirtschaft und Gesellschaft nach ihren eigenen Vorstellungen voll einsetzen können und dafür fair entlohnt werden“, so Herbert Tumpel, AK Präsident.

„Frauen stärken heißt: Wirtschaft stärken, Gesellschaft stärken, Sozialsystem stärken. Die Potenziale der Frauen werden dringend benötigt. Aber die aktuelle Politik führt dazu, dass nicht die Frauen selbst, sondern das traditionelle Frauenbild gefördert wird,“ so Tumpel.

Die AK verlangt von der Bundesregierung:

+ Eine aktive Beschäftigungspolitik, die durch mehr Investitionen Arbeit schafft – und eine Anhebung der Massenkaufkraft durch eine steuerliche Entlastung der kleinen und mittleren Einkommen.

+ Schließen der Lücke in der Kinderbetreuung. Um die fehlenden Betreuungsplätze und die

Defizite bei den Öffnungszeiten abzudecken, sind 288 Millionen Euro im ersten Jahr und 240 Millionen für die weiteren Jahre erforderlich. Das Geld für Familienpolitik vorhanden ist, aber gerade eben nicht im Sinne von Vereinbarkeit von Beruf und Familie verwendet wird, zeigt das so genannte Familienpaket der Steuerreform 2005: Es ist mit 230 Millionen Euro dotiert und fördert den Ausstieg von Frauen aus der Erwerbsarbeit.

+ Beim Kinderbetreuungsgeld besteht dringender Reformbedarf. Wer kürzer in Karenz geht, soll kein Kinderbetreuungsgeld verlieren, sondern dieses in kürzerer Zeit, dafür aber höher beziehen können. Außerdem muss der Zuverdienst erleichtert werden, indem Eltern die Möglichkeit bekommen, sich für eine Arbeitszeitgrenze bis zu 24 Stunden wöchentlich anstelle der Geldgrenze zu entscheiden. Das ermöglicht auch mehr Männern, sich für eine Phase der Kinderbetreuung zu entscheiden.

+ Mehr spezifische Qualifizierungsmaßnahmen für Wiedereinsteigerinnen, insbesondere soll die Karenzzeit bzw die Zeit des Bezugs von Kinderbetreuungsgeld für berufliche Neuorientierung nutzbar gemacht werden.

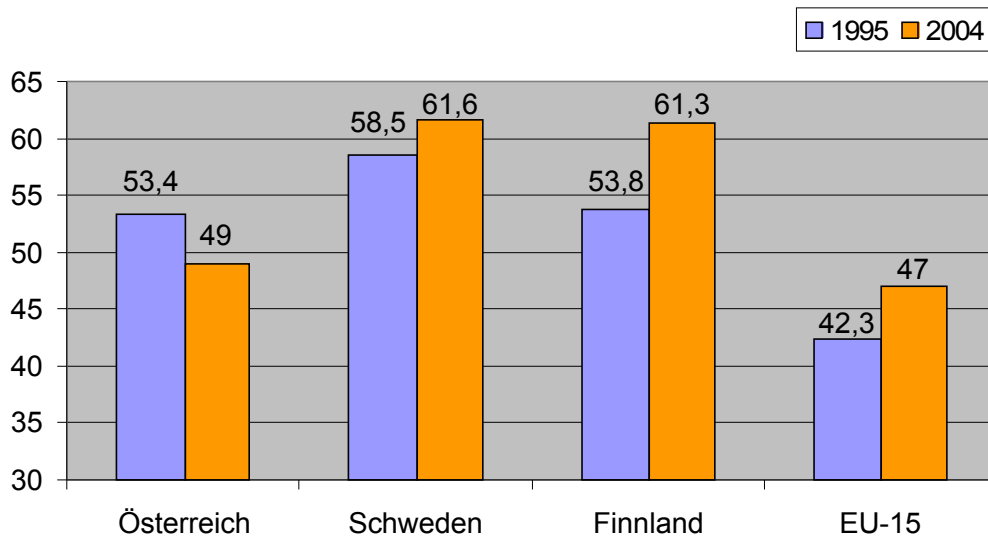
+ Ausbau von Unterstützungsleistungen des AMS, wie z. B. hochwertige Qualifikationen für Wiedereinsteigerinnen und Angebote der Laufbahnberatung.

+ Für die Mehrarbeit von Teilzeitbeschäftigten sind verpflichtende Zuschläge einzuführen, damit der Anreiz für Unternehmen sinkt, Teilzeitarbeitskräfte als billige Arbeitszeitpuffer einzusetzen.

+ Teilzeitarbeitskräfte sollen einen Anspruch darauf erhalten, bei der Neubesetzung von Stellen mit einem höheren Arbeitszeitausmaß (bis hin zu Vollzeitarbeit) vorgezogen zu werden. Außerdem sollen Teilzeitbeschäftigte bei der betrieblichen Karriereplanung einbezogen werden.

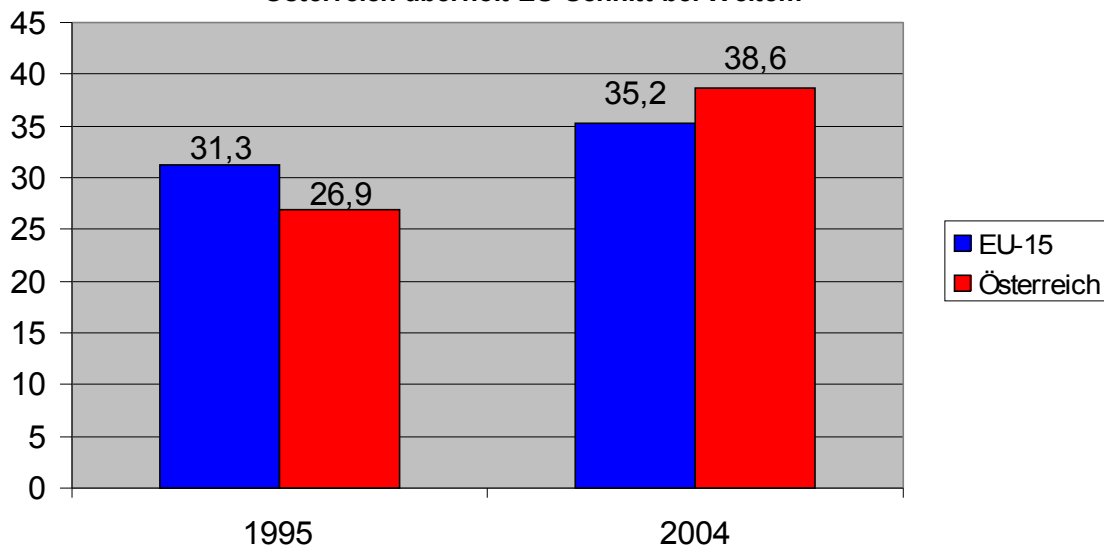
+ Der Anspruch auf Elternteilzeit muss für alle Mütter und Väter unabhängig von Betriebsgröße und -zugehörigkeit ein selbstverständliches Recht werden. Damit wird Teilzeitarbeit vom Nimbus des Geringwertigen, Prekären zunehmend befreit.

Grafik 1
Frauenbeschäftigung in Vollzeitäquivalenten 1995-2004: Rückgang in Österreich; Anstieg in Finnland, Schweden und EU-15



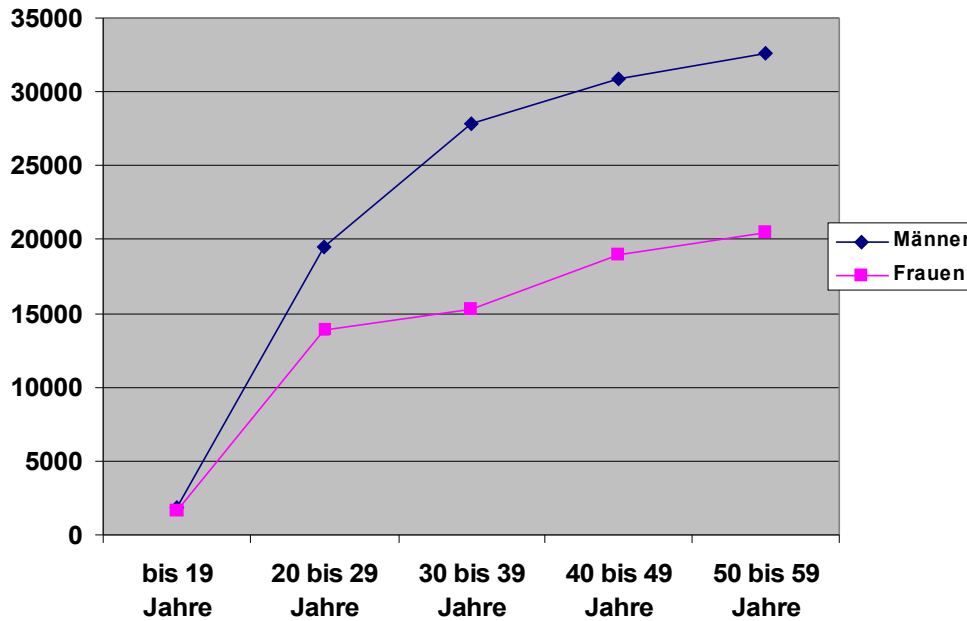
Quelle: Eurostat, Employment in Europe 2005

Grafik 2
Teilzeitquoten Frauen 1995 und 2004: Österreich überholt EU-Schnitt bei Weitem



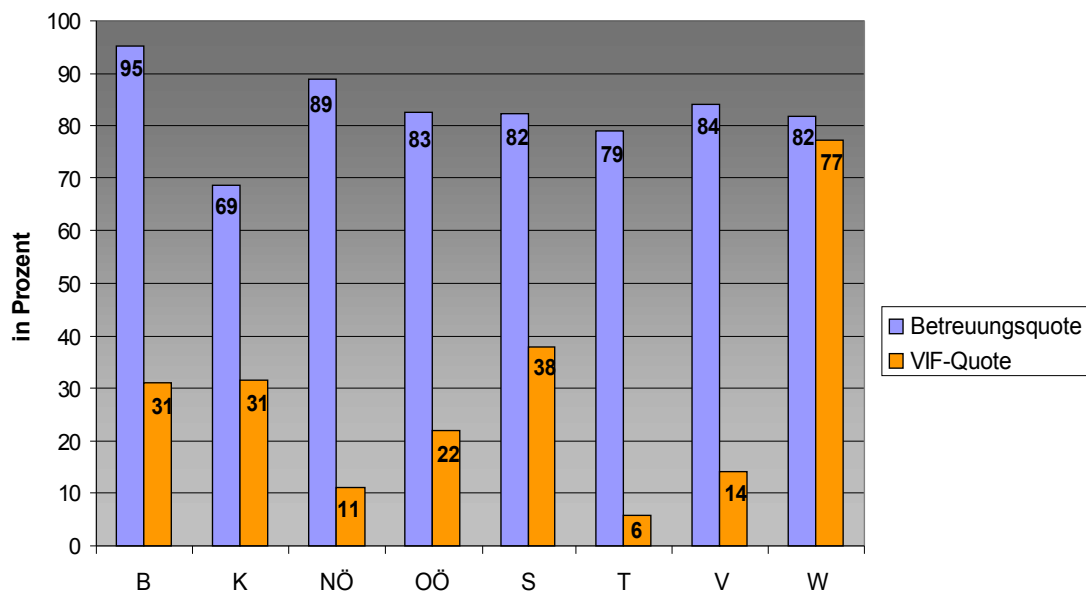
Quelle: Eurostat, New Cronos

Grafik 3
Bruttogehalt von Frauen und Männer nach Altersgruppen



Quelle: Statistisches Jahrbuch 2005; Lohnsteuerstatistik ohne Lehrlinge; ohne mit festen Sätzen versteuerte Bezüge (Abfertigungen, Urlaubsschädigungen usw)

3 bis 5 Jährige: Betreuungs- und VIF-Quoten nach Bundesländern 2004



ohne Steiermark, da Daten nicht verfügbar

Quelle: Statistik Austria - Sonderauswertung der Kindertagesheimstatistik 2004; eig. Berechnungen